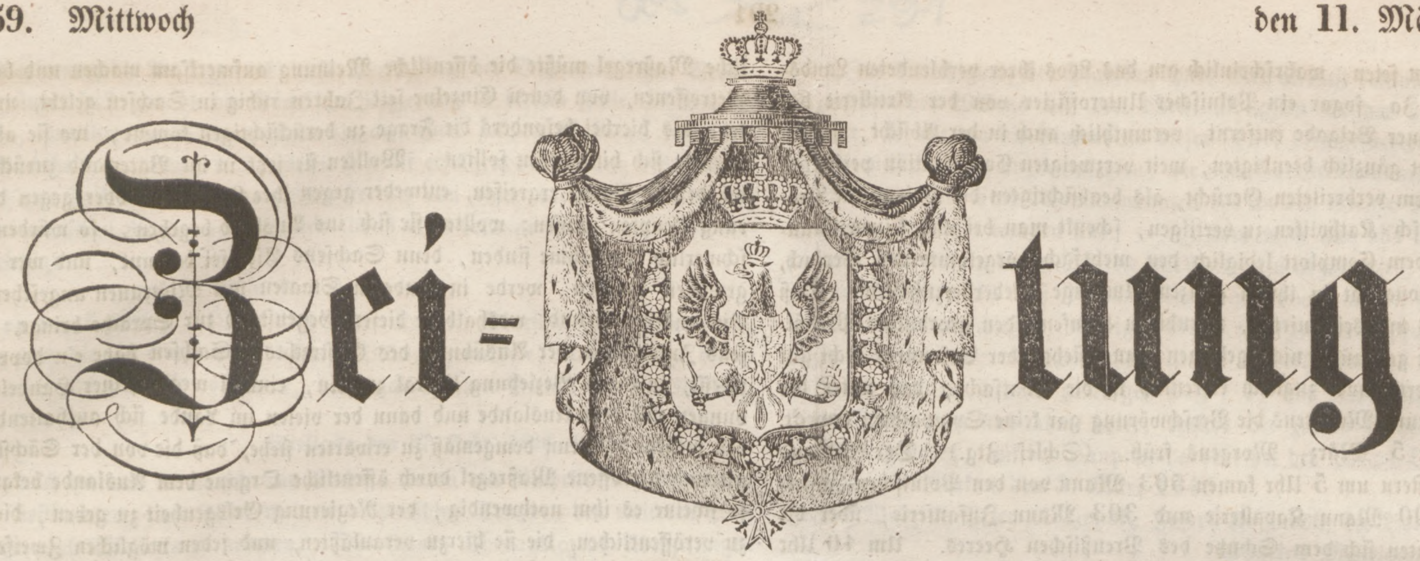
№ 59. Mittwoch den 11. März 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 9. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Superintenden und Pfarrer Voeckler in Eckartsberga, Regierungs-Bezirk Merseburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Regierungs-Boten Nause in Stettin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den Kammerherrn und Wirklichen Legations-Rath von Usedom zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Päpstlichen Hofe; und die Landgerichts-Räthe Weißgerber zu Saarbrücken und Pelmann zu Köln zu Appellationsgerichts-Räthen in Köln zu ernennen.

Se. Durchlaucht der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vor-Pommern, Fürst zu Putbus, ist von Putbus hier angekommen. — Se. Exc. der Königl. Hannoversche Wirkliche Geheime Rath, Graf zu Stolberg-Soeder, ist nach Hannover abgereist.

Berlin den 8. März. Die unter dem 5. d. Mts. gemeldeten Ereignisse in Posen haben des Königs Majestät bewogen, nachstehende Verordnung zu erlassen:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. Die im Krakauischen Gebiet und dessen Nachbarschaft ausgebrochene Empörung, deren Zusammenhang mit den im Großherzogthum Posen und mehreren Kreisen Westpreußens entdeckten revolutionairen Verbindungen, der Versuch zur gewaltsamen Befreiung der politischen Verbrecher in Posen und der beabsichtigte Angriff von Preußisch-Stargardt zeigen hinreichend, auf welche Ziele die dortigen Aufwiegelungen und Aufreizungen besonders durch fremde Emissaire gerichtet, und wie das Leben und Eigenthum Unserer getreuen Unterthanen dadurch der äußersten Gefahr ausgesetzt sind. Wir haben Uns deshalb zu Unserem tiefen Leidwesen zu außerordentlichen Maaßregeln entschließen müssen und verordnen nach vernommenem Gutachten Unseres Staats-Ministeriums für Westpreußen und das Großherzogthum Posen bis auf Weiteres was folgt:

1) Wer fortan bewaffnet im Angriffe oder im Widerstande gegen die bewaffnete Macht, die Obrigkeit oder deren Abgeordnete ergriffen, ingleichen wer bei Aufwiegelung Unserer Unterthanen zum Aufstande oder bei Vertheilung von Waffen zu diesem Zwecke auf frischer That betroffen wird, soll vor ein jedesmal durch den kommandirenden General anzuordnendes Kriegsgericht, bestehend unter dem Vorsitze eines Stabs-Offiziers, aus drei Hauptleuten, drei Lieutenants, drei Unteroffizieren und einem Auditeur, gestellt und mit der Todesstrafe des Erschießens belegt werden, die sogleich nach gefälltem und von dem kommandirenden General bestätigtem Urtheil zu vollstrecken ist. 2) Dem kommandirenden General steht die Befugniß zu, die Vollstreckung des Todesurtheils zu suspendiren und an Uns zu Unserer weiteren Entschließung zu berichten. Uebrigens hegen Wir zu Unseren getreuen Unterthanen Deutschen und Polnischen Stammes das landesväterliche Vertrauen, daß sie nicht nur die in der großen Mehrzahl Uns zeither bewiesene Treue ferner bewahren, sondern auch nach Kräften dazu mitwirken werden, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und Unsere Behörden bei Verfolgung der Ruhestörer zu unterstützen. Vorstehende Verordnung soll durch die Amtsblätter der Regierungen zu Posen, Bromberg, Marienwerder und Danzig publizirt werden und unmittelbar nach der Bekanntmachung in Kraft treten.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Potsdam, den 7. März 1846.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen.

von Boyen. Mühler. Rother. Eichhorn. von Thile. von Savigny. von Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Freiherr von Canitz.

Posen den 10. März. Die heutige Nummer des hiesigen Amtsblattes enthält folgende, das Paß-Polizeiwesen betreffende Verordnung: Höherer Anordnung zufolge soll die Vorschrift des §. 13 der General-Instruktion für die Verwaltung der Paß-Polizei vom 17. Juli 1817, wonach den Landräthen unausgefüllte von uns vollzogene Paßformulare zur Ausfertigung von Ein- und Ausgangs-Pässen übersandt werden dürfen, in Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse der Provinz bis auf Weiteres suspendirt werden und die Befugniß zur Ertheilung solcher Pässe ausschließlich uns vorbehalten bleiben.

Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß diejenigen Personen, welche eines Passes der gedachten Art bedürfen, ihre diesfälligen Anträge wie bisher bei den Herren Landräthen, in deren Bezirk sie wohnen, die Bewohner der Stadt Posen aber beim hiesigen Herrn Polizei-Präsidenten anzubringen haben. Diese Behörden werden alle bei ihnen eingehenden Paßgesuche in eine Nachweisung bringen und uns solche von 14 zu 14 Tagen zur Entscheidung vorlegen, wonächst wir ihnen die event. auszufertigenden Pässe zur Aushändigung zugehen lassen werden. Unter Umständen, welche eine besondere Beschleunigung erheischen, werden uns die Paßgesuche von den betreffenden Behörden sofofort eingereicht werden.

Posen, den 5. März 1846. Königl. Preuß. Regierung. I.

Posen den 10. März. Vorgestern brachte man hier einen benachbarten Gutsbesitzer ein, der so unbefangen war, am hellen Tage einen Reitertrupp einzuexercieren.

† Gleiwitz den 7. März. Gestern sind hier etwa 500 Polnische Flüchtlinge angelangt. Die ärmeren davon sind heute früh, unter ziemlich starker militairischer Bedeckung nach Kosel abgegangen; die reicheren, wohl über 100, folgten heute Nachmittags mit der Eisenbahn eben dahin nach. Die ersteren waren in der Reitbahn einquartiert, wurden streng bewacht und konnten, da das vorher hier eingetroffene Militair die meisten Vorräthe in Anspruch genommen hatte, nur nothdürftig verpflegt werden; die Angesehenern aber gingen fast ohne alle Aufsicht nach gegebenem Ehrenworte, daß sie sich in Kosel stellen würden, hier herum und sind auch auf der Eisenbahn von nur 3 Mann Militair begleitet worden. Es treffen immer noch Nachzügler ein, die im Preußischen Schutz suchen. Viele bieten ein Bild des Jammers dar.

Nach eingetroffenen Nachrichten sollen die Russen in Krakau arg hausen und mit den Oesterreichern nicht im freundschaftlichsten Verhältnisse stehen.

Berlin. — Auch ein Theil des hier garnisonirenden Militairs hat den Befehl erhalten, sich so zu halten, daß er immer binnen sechs Stunden ausmarschiren könne. — Der Courierwechsel ist hier lange nicht so lebhaft gewesen als jetzt, die Regierung erhält und entsendet täglich viele Couriere, ebenso treffen solche bei der Oesterreichischen und der Russischen Gesandtschaft ein; ähnliche Regsamkeit bemerkt man auch im Englischen Gesandtschaftshotel. — Der Kriegsminister befindet sich viel in der unmittelbaren Nähe des Königs. — Man sagt hier, daß die drei Großmächte gemeinschaftliche Maßregeln gegen die Insurrektion ins Werk setzen wollen. — Unter den politischen Vorgängen leidet der Handel ganz bedeutend, namentlich die Frankfurter Messe. — Auch auf den Stand der Preußischen Staatsschuldscheine hat die Bewegung einen Einfluß geübt. — Herr v. Haller soll hier auf der Hausvoigtei eingebracht worden sein. — Wir sprachen einen aus Krakau hier angekommenen Preußischen Postbeamten, der das rücksichtsvolle Benehmen der Insurgenten-Regierung gegen die Preußische Post und ihre Beamten schildert. Diese letzteren sind durch Escorte mitten durch das Insurgenten-Heer bis an die Grenze geleitet worden. — Man will wissen, daß hier verschiedene Theilnehmer an der Posener Verschwörung flüchtig nach Belgien und Frankreich durchzukommen suchten, unsere Polizeibehörde übt natürlich eine strenge Controle.

Königsberg. — Die Polnischen Unruhen äußern auch hier fortwährend ihren Einfluß. Nicht nur sind in diesen Tagen Offiziere nach Graudenz commandirt worden, man hat auch leider die Erfahrung gemacht, daß mehrere Polenfreunde heimlich die Stadt verlassen haben um das feindliche Lager zu verstärken. Mehrere Polnische Studenten werden genannt, die plötzlich von der Uni-

versität verschwunden seien, wahrscheinlich am das Loos ihrer verblendeten Landsleute zu theilen. Ja, sogar ein Polnischer Unteroffizier von der Artillerie hat sich heimlich von seiner Brigade entfernt, vermuthlich auch in der Absicht, sich an der immer noch nicht gänzlich beendigten, weit verzweigten Conspiration persönlich zu betheiligen. Dem verbreiteten Gerücht, als beabsichtigten die Polen, die Protestanten und Deutsch-Katholiken zu vertilgen, schenkt man bei uns keinen Glauben, und sieht in dem Complott lediglich den mehrfach vorgekommenen Versuch, die Polnische Nationalität in ihrem ganzen Umfange wiederherzustellen. Daß dieser Versuch eines undisciplinirten, unruhigen Haufens den geordneten Preußischen Militairreihen gegenüber nicht gelingen kann, sieht jeder Besonnene recht gut ein. Bemerkenswerth und zugleich erfreulich ist die Thatsache, daß unter der Polnischen Bevölkerung Masurens die Verschwörung gar keine Sympathien erweckt.

Neu-Berun 5. März, Morgens früh. (Schles. Ztg.) Der Aufstand hat ein Ende! Gestern um 5 Uhr kamen 503 Mann von den Polnischen Insurgenten, wovon 200 Mann Kavallerie und 303 Mann Infanterie, über die Gränze und vertrauten sich dem Schutze des Preußischen Heeres. Um 10 Uhr Abends kam ein Russischer General mit Tscherkessen und Kosaken bis an die Preußische Gränze. Er war den Insurgenten nachgeeilt, kam aber, nachdem Letztere schon geborgen. Der Anführer Skarzynski befindet sich unter den Geflüchteten, die meist aus Edelleuten, Studenten und Bürgern bestehen. Die Vornehmeren befinden sich in Neu-Berun, die anderen sind in die umliegenden Dörfer vertheilt. Krakau ist von Oesterreichern und Russen besetzt. Die Oesterreicher zogen zuerst ein; als die Russen folgten, zogen sich Erstere zurück und kamen erst dann, als von den Russen die Einladung an sie ergangen war. Gestern bereits sind zwei Escadronen Preußische Ulanen ebenfalls nach Krakau marschirt; heute folgt Infanterie nach. Ich schreibe ohne Verzug Genaueres.

In Nikolai waren ungefähr 100 Mann Krakusen, die Meisten schöne, kräftige Leute, alle in phantastischer Tracht. Ueber Berun sind 503 ins Preußische Gebiet gekommen, außerdem ein weit größerer Haufe über Mißlowitz, und ein dritter nicht minder bedeutender über Pleß. Man schätzt die Zahl derer, welche die Gränzen überschritten, auf wenigstens 4000 Mann. Kosel, Neisse, Pleß sind ihnen zum einstweiligen Aufenthaltsorte bestimmt. Die Leute waren theils sehr traurig, theils sehr lustig. Psychologen mögen sich diese Erscheinung erklären. Als die Insurgenten, welche die Richtung nach Berun einschlugen, kaum ½ Meile gegangen waren, hatten sie noch das Unglück, von einem Trupp Russischer Soldaten Asiatischen Stammes überfallen zu werden. Augenzeugen berichten, daß von den Aufständigen 26 Mann von den Russen getödtet worden seien. Die Waffen der Insurgenten befinden sich sämmtlich auf den Preußischen Uebergangs-Orten. Die Pferde verkauften sie an die Preußen für ein Spottgeld; für 3 Rthlr. war das schönste Roß echt Polnischer Race zu haben.

Pr. Stargardt, den 1. März. Die Gemüther fangen an sich hier zu beruhigen, da die Untersuchungen mit Energie gehandhabt werden. Es ist hier durch die Fürsorge der Königl. Regierung eine Commission ernannt, der es gelingen wird, den Uebelthätern auf die Spur zu kommen. Der Herr v. P. auf dem Gute des Herrn v. Jackowski zu Jablau, von dem ich schon früher Erwähnung that, wollte durch die Flucht sich der Arretirung entziehen, wurde aber durch denselben Gensdarmen der ihn zur Haft bringen sollte, augenblicklich verfolgt bis zu seinen Eltern auf einem Gute bei Schwetz. Dort fand man ihn nach langem Suchen in einem Camin versteckt. Dieser junge Mann ist escortirt bereits hier zur Haft gebracht. Man wollte ihn anfänglich durch Kraftbrühen, Weinsuppen und recht schönen Delicatessen auf Anordnung eines Arztes erfrischen. Die Untersuchungs-Commission hat sich's aber höflichst verbeten, muß es doch besser verstehen, was dergleichen schwachen Menschen dienlicher ist. Bis jetzt sind 10 Personen gefänglich eingezogen. Mehre hier und außerhalb unserer Stadt wohnende Personen sollen aber zur Arretirung designirt sein, unter andern auch eine hochstehende adliche Dame. Die hiesige Garnison ist durch eine Compagnie Füsiliere vom 5 Regiment, die ihr Standquartier in Danzig hatten, verstärkt und bei dieser militairischen Besatzung und dem guten Sinn der Bürger ist eine Ruhestörung nicht zu befürchten. (D. D.)

Ausland.

Deutschland

Dresden. — In der Sitzung der zweiten Kammer vom 4. März war eine Interpellation des Abgeordneten von Gablenz wegen der von der Staats-Regierung angeordneten Ausweisung der Polen an der Tagesordnung. Der genannte Abgeordnete bemerkte, man möge nicht erwarten, daß er sich über den tollkühnen Aufstand aussprechen und sagen werde, was er hierüber denke und fühle; auch könne es nicht in seiner Absicht liegen, denen das Wort zu reden, die unter dem Schutze des Gastrechts hochverrätherische Umtriebe gegen ihre Regierungen unterstützten, denn es handle sich zur Zeit nicht um die Auslieferung von Verbrechern, von politischen Verbrechern, sondern lediglich um die Besprechung einer von der Regierung getroffenen Maßregel. Im Interesse der Regierung bringe er dieselbe zur Sprache, weil sie der Schleier des Geheimnisses dem Gifte der Verleumdung und Verdächtigung aussetzen würde. Er halte sich hierbei lediglich an das Faktum; dieses solle nach dem im Publikum allgemein verbreiteten Gerüchte darin bestehen, daß sämmtlichen in Sachsen sich aufhaltenden Polen von Seiten der Regierung die Weisung zugegangen sei, das Land zu verlassen. Diese außerordentliche Maßregel müßte die öffentliche Meinung aufmerksam machen und berühre die Betroffenen, von denen Einzelne seit Jahren ruhig in Sachsen gelebt, um so härter, als hierbei besonders die Frage zu berücksichtigen komme, wo sie als Ausgewiesene sich hinwenden sollten. Wollten sie jetzt in ihr Vaterland zurückkehren, so würden sie Partei ergreifen, entweder gegen ihre Landsleute oder gegen die Regierung kämpfen müssen; wollten sie sich ins Ausland begeben, so würden sie dort schwerlich Aufnahme finden, denn Sachsens Asyl sei bekannt, und wer dort ausgewiesen worden, werde in anderen Staaten mit Mißtrauen angesehen werden. Ein anderer Grund, weshalb er diesen Gegenstand zur Sprache bringe, sei Sachsens Interesse in der Ausübung des Gastrechts; Sachsen habe ein doppeltes Interesse, in dieser Beziehung liberal zu sein, einmal wegen seiner Handels-Verbindungen mit dem Auslande und dann der vielen im Lande sich aufhaltenden Fremden wegen. Wenn demgemäß zu erwarten stehe, daß die von der Sächsischen Regierung getroffene Maßregel durch öffentliche Organe dem Auslande bekannt werde so scheine es ihm nothwendig, der Regierung Gelegenheit zu geben, die Gründe zu veröffentlichen, die sie hierzu veranlaßten, und jeden möglichen Zweifel darüber zu heben, daß die bisherigen leitenden Grundsätze hinsichtlich der Ausübung und Heilighaltung des Gastrechts in Sachsen auch nur im geringsten alterirt wären. Einen Antrag wolle er in dieser Beziehung zur Zeit nicht stellen, indessen einen solchen bis nach der Erklärung der Regierung sich vorbehalten. Der Staatsminister von Falkenstein erwiederte hierauf, er theile dasjenige, was sich hierüber sagen lasse, um so lieber mit, da er gehört habe, daß die Maßregel der Regierung hierbei von dem gerade entgegengesetzten Prinzip ausgegangen sei. Man möge von den jetzigen revolutionairen Bewegungen denken, was man wolle, so könne doch die Theilnahme an dem Schicksale der hier lebenden Polen hierdurch nicht aufgehoben werden. Was die in Frage stehende Maßregel selbst betreffe, so müsse er erklären, daß die Anordnung allerdings in dem Maße stattgefunden, daß eine Frist festgesetzt worden, binnen welcher die betreffenden Individuen ihren jetzigen Aufenthalt aufzugeben haben. Die Gründe, welche die Regierung zu dieser Anordnung veranlaßt hätten, könne er aber nicht wohl in öffentlicher Sitzung mittheilen; nur das wolle er bemerken, daß die Regierung es besonders deshalb für angemessen erachtet habe, diese Maßregel zu einer allgemeinen zu machen, um aus Rücksicht und Humanität gegen Einzelne Ausnahmen feststellen zu können; Ausnahmen hätten aber bereits stattgefunden und würden auch ferner stattfinden, wo es die Regierung für geeignet erachte. Eben weil diese Anordnung eine allgemeine sei, glaube er, daß sie im eigenen wohlverstandenen Interesse aller hier lebenden wohlgesinnten Polen liegen mußte, wie dies auch von einigen Betheiligten bereits anerkannt worden sei, was übrigens die Zahl der von dieser Maßregel Betroffenen anlange, so bemerke er, daß sie im Ganzen 16 betrage, während man allerdings im Publikum eine ganz andere Zahl angebe. Nach seiner Ansicht liege gerade in der Art dieser Maßregel der Beweis, daß die Regierung hierbei, außer den Rücksichten, die sie überhaupt zu nehmen habe, besondere Rücksicht auf das Interesse aller Wohlgesinnten genommen habe. Der Abg. von Gablenz bemerkte hierauf, daß er nach diesem die gute Absicht der Regierung keineswegs verkenne, daß er aber glauben müsse, dieselbe werde durch diese Maßregel nicht erreicht werden; eine Härte sei es immer, wenn vielleicht wegen eines einzigen Schuldigen eine so allgemeine Maßregel angeordnet werde, denn es handle sich hierbei nicht um die Zahl der Betheiligten, sondern um den Grundsatz. Zur Freude gereiche es ihm, aus der Erklärung des Ministers des Innern entnehmen zu können, daß Ausnahmen anerkannt würden und bereits stattgefunden hätten, aber bedauern müsse er, daß sich derselbe nicht bewogen finden könne, die eigentlichen Gründe dieser Maßregel in öffentlicher Sitzung der Kammer mitzutheilen, und er sehe sich deshalb zu dem Antrage veranlaßt: „Die Kammer möge zu Protokoll erklären, wie sie die sichere Erwartung ausspreche, daß die Regierung nach den gegebenen Erklärungen die Maßregel hinsichtlich der Ausweisung sämmtlicher Polen der Art modifizire, daß diejenigen, welche die gesetzlich bestimmte Legitimation besitzen, ohne Gefährde ferner noch im Lande verbleiben können." Die einstimmige Unterstützung dieses Antrages von Seiten der Kammer veranlaßte den Staats-Minister von Zeschau für den Fall, daß die Kammer über diesen Gegenstand eine weitere Diskussion eintreten lassen und sich nicht auf die Beschlußfassung beschränken wolle, einen Antrag auf eine geheime Sitzung anzukündigen, da er in einer solchen der Kammer Eröffnungen machen könne, die für dieselbe zufriedenstellend sein würden. Da die Kammer beschloß, eine allgemeine Diskussion eintreten zu lassen, auch mehrere Abgeordnete sich sofort als Sprecher anmeldeten, so brachte Staats-Minister von Zeschau den angedeuteten Antrag nunmehr wirklich ein, und die Kammer ging hierauf zu einer geheimen Sitzung über, die fast zwei volle Stunden in Anspruch nahm; nach deren Beendigung wurde in öffentlicher Sitzung der Gegenstand insofern wieder aufgenommen, als der Präsident den noch offenen Antrag des Abgeordneten von Gablenz zur Abstimmung brachte, dem sodann die Kammer einstimmig beitrat. — Hierauf erbat sich der Abgeordnete Rewitzer das Wort, ebenfalls um eine Anfrage an die Staats-Regierung zu richten. Es sei in öffentlichen Blättern die Nachricht von einer Verfügung der Oesterreichischen Regierung in Bezug auf die Deutsch-Katholiken enthalten, nach welcher unter Andern die Oesterreichischen Gesandtschaften den Auftrag erhalten hätten, keinem Ausländer, der Deutsch-Katholik sei, das Paß-Visum nach den Oesterreichischen Staaten zu ertheilen. Da in einer solchen Maßregel für jene Sächsischen Unterthanen, die Deutsch-Katholiken seien und z. B. in Handels-Angelegenheiten nach Oesterreich reisen müßten, eine empfindliche Benachtheiligung liegen könne, so richte er an die

Staats-Regierung die Anfrage: ob diese Verfügung der Oesterreichischen Regierung begründet sei? und ob die Sächsische Regierung in diesem Falle Schritte gethan habe, um ihre Unterthanen gegen die aus einer solchen Maßregel hervorgehenden Nachtheile zu schützen? Durch die hierauf erfolgende Erklärung des Staats-Ministers von Falkenstein, daß dem Ministerium von einer derartigen Verfügung der Oesterreichischen Regierung dermalen etwas nicht bekannt sei, wurden diese Anfragen erledigt.

Oesterreich.

Wien den 5. März. (Oest. B.) Der Kaiserl. Oberst-Lieutenant von Benedek hat über die (in einem unserer letzten Blätter gemeldete) Expedition, die er eben so rasch als glücklich vollführte, den nachstehenden Bericht an die Militär-Behörde erstattet:

„Wieliczka den 27. Febr. 1846, 5 Uhr Früh.

Kurz nach meinem Abmarsch aus Bochnia waren mir Nachrichten zugekommen die mich bestimmten, mit allen meinen disponiblen Truppen den weiteren Weg über Gdow nach Wieliczka zu nehmen. Die kleinen Chevauxlegers-Abtheilungen welche die zu meiner Unterstützung herbeigeeilten Landleute zu leiten hatten, haben in der Richtung gegen Gdow schon um 8 Uhr früh mit den Krakauer Insurgenten, die über die Weichsel herübergekommen waren, Schüsse gewechselt und Einzelne herunter gehauen; allein die blos mit Sensen, Dreschflegeln und Spießen bewaffneten Landleute haben, in so lange nicht die vierte Compagnie Nugent und fünf Züge Chevauxlegers zu ihnen gelangten, nicht gewagt, den feuernden Insurgenten an den Leib zu gehen. Gegen 11 Uhr waren wir nahe an Gdow angelangt, wo sich die aus Krakau gekommenen Insurgenten festgesetzt hatten und ein Gefecht anzunehmen bereit schienen. Der Boden beiderseits der Hauptstraße ist dermalen stark aufgeweicht, daher nur für einzelne Reiter mit Vorsicht anwendbar weshalb ich meine Kavallerie-Abtheilung nur auf der Chaussee gebrauchen konnte, aber auch die Infanterie mußte ich mit Mäßigung verwenden, weil ich noch eine weite Aufgabe (Wieliczka) vor mir hatte. Daher dirigirte ich nur einen Offizier von Nugent mit einem Zug Infanterie, 8 bis 10 Chevauxlegers und alle Landleute in die linke Flanke der Insurgenten, um ihnen den Rückzug nach Wieliczka abzuschneiden; Gdow aber ließ ich in der Front vorerst mit Tirailleurs angreifen. Doch die Insurgenten leisteten geringen Widerstand und ergriffen die Flucht nach den ersten Schüssen; aber was bei unserem Eindringen in den Ort die Flucht nicht ergriffen hatte, feuerte auf uns aus den Fenstern, und nun wurden die Häuser aus denen die Schüsse gefallen waren, gestürmt und die darin versteckten Krakauer Insurgenten niedergemacht; diese zählten im Ganzen gewiß gegen 150 Todte, 59 wurden gefangen, worunter viele Verwundete sich befanden, die später auf Wagen nach Wieliczka transportirt wurden. Nach diesem kurzen Kampfe ließ ich eine halbe Stunde lang halten und die Leute etwas Nahrung zu sich nehmen; dann ging es, ungeachtet des mittlerweile eingetretenen Regenwetters, unaufgehalten aber doch langsam (um die Mannschaft nicht zu erschöpfen), weiter bis Wieliczka das die Insurgenten räumten, als unsere Avantgarde, 1 Mann (?), auf die Anhöhen vor der Stadt gelangte.

„Der Koth auf der Straße, der weiche Boden rechts und links derselben, der kalte Regen, nichts hat uns gehindert, stets vollkommen geordnet zu bleiben. Die Offiziere dienten der Mannschaft zum schönsten Vorbild im Ertragen der Strapazen, im Gehorsam und Ordnung und in der Menschlichkeit gegen die Gefangenen. Muth und Begierde zum Kampf waren allerseits vorherrschend, nur Schade, daß wir keine würdigeren Gegner gefunden haben. — Unsererseits wurde einem Stabs-Offizier ein Pferd durchs Knie geschossen, von der Infanterie werden zwei Gemeine vermißt; nach dem heutigen Rapport nicht ein Marodeur, weder bei der Infanterie noch Kavallerie.

„Die Stadt soll noch einige Krakauer Insurgenten versteckt halten, und schon gestern, eine Stunde nach unserem Einmarsch, haben selbe plötzlich aus den Fenstern eines Hauses geschossen, welches alsogleich gestürmt wurde; vier Insurgenten sind erschossen worden. Heute werde ich allgemeine Haus-Revision halten lassen."

Nach Berichten Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich-Este, General-Gouverneurs von Galizien, haben Höchstdieselben von dem Kaiserl. russischen Statthalter, Fürsten von Warschau, die Anzeige erhalten, daß zu jeder beliebigen Verfügung Sr. Königl. Hoheit ein Corps der Kaiserl. russischen Armee an der nördlichen Gränze von Galizien vom 1. d. M. an versammelt stehe.

Wien den 5. März. Hauptmann Dewald, vom Inf.-Regt. Deutschmeister, welcher so eben 3 Uhr (Nachmittags) als Courier Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, General-Gouverneurs von Galizien, hier anlangt, war am Dienstag, den 3. März um 4 Uhr Nachmittags zu Podgorze eingetroffen; daselbst erfuhr er, daß Krakau von den K. K. Truppen besetzt sei. Er verfügte sich sonach alsbald über die wieder hergestellte und durch Infanterie besetzte Floßbrücke in die Stadt. Er fand die Eingänge derselben von K. K. Truppen besetzt, die auch auf dem Hauptplatze aufmarschirt waren, und ein über die nahe liegende Grenze eingerücktes Kaiserl. Russ. Bataillon mit einer Abtheilung Kosaken. — Einzelne Schaaren von Aufständlern, die vor dem Einrücken der K. K. Truppen zu Krakau die Stadt verlassen hatten, haben sich in das westliche Gebiet des Freistaats zurückgezogen. — In der Stadt herrschte die vollkommenste Ruhe. — Wenige Stunden vor dem Einmarsch der K. K. Truppen in die Stadt Krakau war nachstehender Aufruf eines „zeitweisen Comité's der öffentlichen Sicherheit" an die Bewohner von Krakau bekannt gemacht worden:

„Zur Beruhigung der Stadtbewohner wird hiermit bekannt gemacht, daß zum Vernehmen des Willens der drei durchlauchtigsten Besitzer hinsichtlich der Stadt Krakau, so wie um die Einwohner dieser schwer heimgesuchten Stadt ihrer Gnade und Berücksichtigung anzuempfehlen, die vom Comité bevollmächtigten Bürger-Abgeordneten an die Corps-Kommandanten der an der Grenze von Krakau stehenden Truppen abgesandt worden sind. — Indem man nun alle ruhigen Bürger auffordert, den Erfolg dieser Schritte mit Vertrauen abzuwarten, verordnet das unterzeichnete Comité: 1) daß Niemand wage, unter was immer für einem Vorwande, in den Gassen zu schießen, widrigenfalls er sonst zur strengsten Verantwortung gezogen werden wird; 2) daß außer den zur Sicherheitswache bestimmten Bürgern, Niemand Anderer Waffen zu tragen wage; 3) daß sämmtliche Waffen und Militair-Effekten, mit Ausnahme derer, welche der zur Sicherheit aufgestellten Bürgerwache gehören, auf der Hauptwache oder bei der Polizei-Direktion niedergelegt werden. — Krakau den 3. März 1846.

Joseph Wodzicki, Peter Moszynski, Joseph Kossowski, Leo Bochenek, Anton Helzel.
Hilarius Menciszewski, Sekretair."

Heute Namittags um 5 Uhr ist der nachstehende Bericht des K. K. General-Majors von Collin an das K. K. Hofkriegsraths-Präsidium eingelangt:

Krakau den 3. März 1846. „So eben habe ich mit einem Theile meiner Truppen und im Vereine mit den Kaiserl. Russischen Truppen die von den Insurgenten ohne Widerstand geräumte Stadt Krakau besetzt. — Das Nähere dieses Herganges und des Veranlaßten werde ich morgen unterthänigst berichten.

Collin, General-Major."

Die Breslauer Zeitung bringt nachstehende neuere Artikel aus:

Wien den 5. März. Nach den heutigen Nachrichten aus Lemberg vom 2ten und aus Wadowice vom 3ten d. M. war die Straße über Podgorze wieder eröffnet und zugleich von den Insurgenten frei. Letztere hatten sich größtentheils über die Weichsel nach Krakau hinüber gezogen. Man kann die Insurrektion in Galizien als beendigt ansehen. Es zeigt sich jetzt mehr als klar, daß die Häupter dieses frevelhaften Versuchs einen Sturm herauf beschworen haben, dessen Beschwichtigung keine kleine Aufgabe für mehrere Regierungen ist. Seit die Straße von Lemberg frei ist, sind alle Straßen gegen die Grenze hin mit flüchtigen Edelleuten bedeckt. Die durch die Galizischen Bauern bewirkte Contre-Revolution bereitet der Monachie eine neue Verlegenheit, wovon die Folgen nicht zu berechnen sind. Wir sind überzeugt, daß die nach Galizien beorderten beträchtlichen militairischen Streitkräfte bei der Entwaffnung des Landes auf große Schwierigkeiten stoßen werden. Nun aber fragen wir, welches Beispiel ist den Nachbarreichen Böhmen, Mähren und Ungarn gegeben? Der Aufstandsversuch der Aristokraten in Galizien und die Contre-Revolution von Seiten der Bauern dürfte daher eines der folgereichsten Ereignisse für die gesammte Oesterreichische Monarchie werden, und die trübe Stimmung, die hier in den höheren Regionen herrscht, ist der größte Beweis, daß man von der Wahrheit dieser Ansicht durchdrungen ist. — Vorgestern und gestern marschirte das Inf.-Regiment Deutschmeister auf der Eisenbahn nach Galizien ab und das Inf.-Regiment Heß dafür hier ein. Da die Mannschaft des Regiments Deutschmeister aus lauter Wienern besteht, so war es naürlich, daß der Zulauf der Angehörigen ungeheuer war. Die Erzherzöge und eine große Zahl von Generalen fanden sich beim Abmarsch auf der Station ein. Mit der heitersten Stimmung zogen die Truppen ab. In der Hauptstadt selbst kehrt das Zutrauen zurück und die großen Besorgnisse, die Anfangs entstanden waren, fangen an sich zu legen. Der Kaiser wird überall bei seinem öffentlichen Erscheinen mit Jubel begrüßt.

Der Frk. Merk. will aus wohlunterrichteter Quelle von Berlin die Nachricht haben, daß auch im eigentlichen Rußland und in Petersburg selbst zahlreiche Verhaftungen Statt gefunden hätten, welche darauf hindeuteten, daß die Verschwörung auch unter den Russen Theilnehmer gefunden habe. Man besorgte, daß das revolutionaire Gift selbst bis in die Klasse der Leibeigenen gedrungen sein möchte.

Spanien.

Die päpstlichen Bullen, durch welche die fünf Bischöfe in den spanischen überseeischen Besitzungen eingesetzt werden, sind nun angekommen. Der Ministerpräsident fertigte in voriger Nacht einen Courier nach Rom ab.

Großbritannien und Irland.

London den 3. März. Die höchste Ehrenbezeugung, welche in England für die dem Lande geleisteten Dienste gezollt werden kann, nämlich der Dank des Parlaments, wurde gestern in beiden Häusern dem General Gouverneur von Indien und den Soldaten des indisch-britischen Heeres für ihre jüngsten über die Seikhs erfochtenen Siege dargebracht.

Das Unterhaus konstituirte sich zum Comité über das neue Getreide-gesetz, und Herr Villiers beantragte sogleich als Amendement zu der ersten Klausel die gänzliche und sofortige Abschaffung jedes Getreide-Zolles. Mehrere Redner ließen sich für und wider diesen Antrag aus, unter Anderen Lord Worsley, der dem vorgeschlagenen schwankenden Zoll einen festen Zoll von 5 Sh. vorgezogen wissen wollte. Sir R. Peel erklärte indeß, daß er zwar an und für sich, besonders mit Rücksicht auf den Zustand der Dinge in Irland, die Freigebung der Getreide-Einfuhr ohne Weiteres für zweckmäßig halten müsse, aber aus manchen anderen Gründen besonders aus Rücksicht darauf, daß er sich für die Annahme des Antrages auf sofortige Aufhebung der Getreide-Zölle in dem Oberhause nicht würde verantwortlich machen können, seinen Vorschlag für den den Umständen nach besseren anzusehen gezwungen sei. Lord John Russell sprach

sich dahin aus, daß man unter so bewandten Umständen die ganze Maßregel dem an und für sich freilich besseren Amendement nicht opfern dürfe, und daß er (Lord J. R.) seinerseits in allen Stadien dem Vorschlage der Regierung unter Zurückweisung aller und jeder Amendements seine Unterstützung angedeihen lassen werde. Es sprachen nun noch eine ziemlich bedeutende Anzahl von Rednern für und gegen das Amendement, und man setzte es sogar durch, daß die Debatte vertagt wurde, doch schien das Schicksal des Amendements durch Sir Robert Peel's Erklärung entschieden.

Das Amendement des Herrn Villiers wurde heute mit 265 gegen 78 Stimmen verworfen.

Es sollen sechs Infanterie-Regimenter und zwei Kavallerie-Regimenter zur Verstärkung des Brittischen Heeres in Ostindien bestimmt sein. Den letzten Nachrichten aus Firozpur (vom 1. Januar) zufolge, machten die Seikhs von neuem Anstalt, über den Sutledsch zu gehen.

Die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten haben an der Börse ihren Eindruck nicht verfehlt. Die Fonds sind um 1 pCt zurückgegangen. Im Börsenbericht des Standard heißt es: „Es ist jetzt ausgemachte Sache, daß die Aufrechthaltung der friedlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht mehr von dem Rechtsgefühl, der Weisheit und Diskretion der Amerikanischen Regierung abhängt, und so schrecklich die Alternative eines Krieges ist, so wird es doch die größten Schwierigkeiten machen, daß irgend ein Britisches Ministerium dieselben mit Ehren wird umgehen können. Dies war die allgemeine Ueberzeugung am heutigen Morgen, daß nunmehr jedes ehrenvolle Mittel zu einem friedlichen Vergleich erschöpft worden ist."

Die letzten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten sind die schlechtesten, die man bis jetzt von dort erhalten hat. Präsident Polk verwirft den Vorschlag in Betreff des Schiedsspruchs, macht den Besitztitel der Vereinigten Staaten über das Oregon-Gebiet in noch peremtorischer Weise geltend und stellt in Abrede, daß die Amerik. Regierung sich jemals einer von einem fremden Schiedsrichter ausgesprochenen Theilung des Gebiets unterwerfen könne. Der Zweck dieser Botschaft scheint die Anreizung des Kongresses während der mit dem 10. Februar zu erneuernden Debatte, so wie die Abbrechung der Unterhandlungen mit geringer Aussicht auf Erneuerung, zu seyn — kurz, das Verfahren des Kabinets von Washington deutet direkt auf Krieg hin, und man darf zweifeln, ob selbst eine weitere Konzession von Seiten Englands zu einer Ausgleichung führen würde. Wahrscheinlich würde sie nur noch größere Ansprüche von Seiten der Amerikanischen Regierung hervorrufen.

Italien.

Palermo den 18. Febr. Nachdem am 16. d. die längst erwartete Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers eingetroffen war, fand gestern dahier die Veröffentlichung der Verlobung Ihrer Kaiserl. Hoh. der Großfürstin Olga mit dem Kronprinzen von Würtemberg statt und ward von den dahier sich im Gefolge Ihrer Majestät befindenden Russen mit einem Feste in Olivuzzo begangen. Auf Anrathen des Leibarzes Ihrer Majestät ward die auf Anfangs März festgesetzte Abreise um weitere drei Wochen zurückgesetzt. Wie sehr sich die Gesundheit Ihrer Majestät gebessert hat, ist schon aus dem Umstande zu ersehen, daß die hohe Frau in Begleitung Ihrer Königl. Hoheit der Großfürstin Olga, der Großherzogin und der Prinzessin von Mecklenburg letzten Sonntag mehrere Stunden lang an dem hiesigen Carneval Theil nahm und von dem Balcone des Hauses Verlioz, via Toledo, Confekt und Blumen auf die in der Straße sich Befindenden herunterwarf und sich dagegen von diesen nach Herzenslust bewerfen ließ. Der Großfürst Konstantin verläßt dieser Tage die hiesige Stadt, um noch einige Tage dem Carneval in Rom beizuwohnen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 24. Febr. Nachdem das Fahrwasser zwischen Stralsund und der Halb-Insel Wittow vom Eise frei geworden, ist am 21. Febr. das Preußische Postfahrzeug „Friedrich Wilhelm" direkt von Stralsund mit der Post und Passagieren in Ystad angekommen.

Ein See-Offizier meldet aus Karlskrona daß dort von 70 Säufern unter der Seemannschaft, die sich freiwillig angemeldet, um die Berzelius-Schreibersche Kur im Krankenhause auszuhalten, schon 21 (nur immer drei zu gleicher Zeit) dieselbe glücklich überstanden hätten, ohne daß sich ein Rückfall gezeigt. Bekanntlich besteht diese Kur, die drei bis acht Tage währt, darin, das nicht das Geringste zur Speise und zum Trank dargereicht wird, daß nicht mit Branntwein vermischt oder getränkt worden. Der erwähnte Offizier ist der Meinung, daß Tausende von Menschen hierdurch gerettet werden könnten; schon sei die Sache zum guten Ton unter den dortigen Seeleuten geworden, und Viele hüteten sich vor dem Betrinken, um nicht zu der Kur aufgezeichnet zu werden. Eine Zeitschrift macht den Vorschlag, daß alle auf Völlerei stehende Geldstrafen durch Bestehen dieser Kur abgebüßt werden möchten, und in jedem Dorfe auf öffentliche Kosten Gelegenheit geboten werde, sie zu bestehen.

Vermischte Nachrichten.

Wasserstand der Warthe: Gestern (10. März) früh 6 Uhr am Wallischeier Brücken-Pegel 14 Fuß 4 Zoll. — Abends 6 Uhr 14 Fuß.

Der Kindermarkt in Bethnal-Green. Zwischen Spitalfields und Bethnal-Green auf einem Wege, den der Anwachs der Bevölkerung Londons zu einer Straße gemacht hat, ist Montags und Dienstags zwischen 6 und 7 Uhr Morgens ein Kindermarkt. Es ist ein freier Platz, wo Kinder beiderlei Geschlechts in dem Alter von sieben und mehr Jahren sich einfinden, um sich auf die Woche oder den Monat an Jeden zu vermiethen, der ihrer Dienste bedarf. Wenn der Handel darnieder liegt, trifft man auf diesem Wege oft dreihundert kleine Arbeiter; nimmt die kommerzielle Thätigkeit wieder zu, so findet man nicht mehr als fünfzig bis sechzig auf einmal dort versammelt. Die Leute, welche diese Kinder in Dienst nehmen, sind meistens Weber, welche die Knaben als Ersatz für Lehrlinge, und die jungen Mädchen als Dienstboten und Hausmädchen nehmen.

„Ich benutzte die Gelegenheit", erzählt Hickson in seinem vortrefflichen Bericht über die Lage der Englischen Seidenweber, „diesen Kindermarkt zu besehen. Unter den Kindern, die ich dort fand, waren gewiß nicht sechs oder sieben, welche den geringsten Schulunterricht genossen hatten."

Wenn man den Bericht Hickson's lies't, kann man sich nicht eines peinlichen Gefühles erwehren, welches bis zur Entrüstung, bis zum Entsetzen steigt. Kann es in der That etwas Unnatürlicheres geben, als diese Zustände? Ein Vater, eine Mutter führt das Kind auf den Markt; sie rufen es aus, wie eine schlechte Waare, stellen es den Blicken der Vorübergehenden blos und lassen seinen Körper und seine Seele betasten; in einem Alter, wo die Kräfte kaum entstanden sind, geben sie es des Gewinnes wegen an den Ersten Besten hin, wenn er nur der Meistbietende ist, und zwar einem liederlichen Meister eben so willig, wie einem ordentlichen, ohne die geringste Bürgschaft für ein gutes Beispiel oder eine gute Behandlung zu bekommen. Gewiß würde man sich besser vorsehen, ehe man einen Esel oder ein Pferd vermiethet. Sobald der Vertrag abgeschlossen ist, macht der Abmiether aus dem Kinde, was er will, einen Arbeiter, einen Ausläufer oder einen Bedienten; das Kind gehört ihm ausschließlich 12 oder 15 Stunden täglich, denn die Eltern verlangen für diese Unglücklichen keine andere Erziehung, als die der Dienstbarkeit. Alles geht nach ihrer Zufriedenheit, wenn der Sohn oder die Tochter am Ende der Woche 1 oder 2 Schill. nach Hause bringt.

Das Schauspieler-Paar Hr. und Mad. C. Kean hat in Amerika in 109 Vorstellungen eine Netto-Einnahme von über 30,000 Dollars gehabt.

Eis-Magazine in Paris. Mit Eis wird jetzt Paris vornehmlich aus drei großen Eis-Magazinen versorgt: das von St. Ouen liefert jährlich 12 Mill. Pfd, das von Gentilly 6 Mill. und das von Villete etwa ein gleiches Quantum. Paris verbraucht also, bei einer Bevölkerung von circa 1 Mill., 24 Mill. Pfd. Eis, oder 24 Pfd. pr. Kopf.

Der „Epoque" zufolge, hat die Französische Regierung in den letzten 30 Jahren nicht weniger als 30 Mill. Thaler der Pferdezucht geopfert; dennoch giebt es nur 1100 Hengste im Lande.
